

Predigt über Mt 6,25-34

Bad König, 6.9.15; Martin Hecker

„Guten Morgen, liebe Sorgen! Seid ihr auch schon alle da? Habt ihr auch so gut geschlafen? Na, dann ist ja alles klar.“ Kennen Sie das noch? Wenn nicht, sind Sie vermutlich unter 40 (und deshalb hier besonders willkommen). Vor rund 30 Jahren hat Jürgen von der Lippe mit diesem ironisch-frechen Lied einen großen Hit gelandet. „Guten Morgen, liebe Sorgen ...“

So ist's ja oft. Man wird morgens wach und das Erste, was einem durch den Kopf geht, sind die Sorgen, die einen bedrücken und mit denen man gestern Abend eingeschlafen ist. Na dann – guten Tag.

Das ist nichts Neues. Das kannten schon die Menschen des Alten Testaments. Ich erinnere an Ps 127, den wir vorhin gehört haben. Da war von denen die Rede, die „umsonst ... früh aufstehen und hernach lange sitzen und essen ihr Brot mit Sorgen“ und die erfahren durften: „Seinen Freunden gibt's Gott im Schlaf.“ Das kannten auch die Menschen zur Zeit von Jesus. Deshalb hat er einmal zu ihnen gesagt:

„Sorgt nicht um euer Leben, was ihr essen oder trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? Seht die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater

ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie? Wer ist unter euch, der seines Lebens Länge eine Spanne zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt?

Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: Sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen? Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach dem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft.

Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.

Keine Sorge, liebe Gemeinde. Keine Sorge, dass ich jetzt noch 25 min predige. In diesem Gottesdienst wurde schon so viel gesagt. Ich will mich im Wesentlichen auf einen Punkt beschränken. Auf Punkt eins der Tagesordnung sozusagen. Und das ist dieser Satz: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles andere zufallen.“

Punkt eins der Tagesordnung. Da schieben sich die vielen Sorgen ja gerne hin. Die sind morgens beim Aufwachen als allererstes schon da und lassen einen den ganzen Tag nicht mehr los.

Nun denke ich nicht, dass Jesus all diese Sorgen einfach so vom Tisch wischen will. Dass er uns das Sorgen überhaupt verbieten will. An andern Stellen kann er durchaus dazu auffordern, dass wir klug vorsorgen. Er erzählt von der großen Fürsorge des himmlischen Vaters. Und er selbst übt sowohl Seelsorge als auch Leibsorge.

Jesus will das nicht vom Tisch wischen. Aber er will es an die rechte Stelle rücken. Wir Menschen haben die merkwürdige Tendenz, unseren kleinen und großen Sorgen viel mehr Platz einzuräumen, als ihnen zusteht. Sie viel größer zu machen als sie eigentlich sind. Spannend ist da übrigens unsere Sprache: Ich MACHE mir Sorgen. Da ist tatsächlich vieles hausgemacht, was uns zu schaffen macht. Da ist vieles selbstgemacht, was schleichend Macht über uns gewinnt. Da ist vieles handgemacht, was uns dann auf einmal in der Hand hält.

Da passiert's dann, dass nicht mehr wir die Sorgen haben. Sondern dass die Sorgen uns haben. Dass sie das ganze Leben beherrschen und bestimmen. Dass sich plötzlich alles nur noch um die großen oder kleinen Sorgen dreht. Dass die Sorgen um unsere menschlichen Probleme also an Punkt eins der Tagesordnung gerückt sind.

Das kennen Sie vermutlich alle. Wenn

sich die Gedanken eines Schülers tage- und nächtelang nur noch um die nächste Mathearbeit drehen. Weil von der die Versetzung abhängt. Klar ist das wichtig. Aber die Sorgen machen die Sache nicht besser – im Gegenteil: Sie rauben die Konzentration.

Oder wenn die Gedanken einer Angestellten nur noch um diese blöde Kollegin im Betrieb kreisen, die ihr in letzter Zeit das Leben so schwer macht. Die sie mobbt. Jeden Tag fährt sie mit Bauchweh zur Arbeit und kommt fix und fertig zurück. Freilich ist das ein Problem, das gelöst werden muss. Aber die Sorgen helfen doch nicht weiter – im Gegenteil: Die führen nur dazu, dass das Problem auch in der Freizeit da ist.

Oder wenn die Gedanken eines Kranken nur noch um seine Krankheit herumwirbeln. Etwas anderes gibt es gar nicht mehr für ihn. Sicher ist die Gesundheit wichtig. Aber die Sorgen machen nichts besser – im Gegenteil: oft verschlimmern sie die Krankheit.

Jesus sagt noch etwas ganz anderes über diese Sorgen. Er nennt die Sorgenden „Kleingläubige“. Und er sagt: „*Nach dem allen trachten die Heiden.*“ Sorgen sind heidnisch. Sorgen sind Kleingläube. Sorgen sind mangelndes Vertrauen zu Gott.

Wir führen ja heute unsere neuen Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher in ihr Amt ein. Auch Ihr werdet vielleicht so manches Mal mit irgendwelchen Sorgen aufwachen, die dieses Amt mit sich bringt.

Sorgen, die euch nicht mehr loslassen wollen. Sorgen um den Konflikt, der da schwelt. Sorgen um die richtige Entscheidung in dieser oder jener Frage. Sorgen, ob die Kräfte reichen für bevorstehende Aufgaben.

Lasst bitte nicht zu, dass diese Sorgen sich auf Punkt eins der Tagesordnung schieben. Jesus fordert uns auf: *„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles andere zufallen.“*

Auf Punkt eins der Tagesordnung steht das Reich Gottes. Auf Punkt eins der Tagesordnung steht die Frage nach der Gerechtigkeit. Also die Frage, wie ich Gott recht bin. Was vor Gott recht ist – für uns als Einzelne und für uns als Gemeinde.

„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit“, sagt Jesus Das heißt für uns als Kirchenvorstand, dass wir immer wieder fragen: Was hilft dazu, dass das Reich Gottes in Bad König wächst? Was trägt dazu bei, dass die Menschen in unserer Gemeinde Bürger dieses Reiches werden? Wie können wir andere Menschen hinweisen auf Jesus, der für sie am Kreuz gestorben und der auferstanden ist? Wo Jesus hinkommen darf, da kommt das Reich Gottes hin. Deshalb ist und bleibt der gekreuzigte und auferstandene Herr und Heiland Jesus Christus der Dreh- und Angelpunkt unseres Gemeindelebens.

„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit.“ Das heißt für mich persönlich, dass ich tatsächlich je-

den Tag zuerst das Gespräch mit dem lebendigen Gott suche. Dass ich mir zehn Minuten Zeit nehme, in seinem Wort zu lesen. Dass ich ihm im Gebet sage, was mir schon wieder solche Sorgen macht. Dass ich das bei ihm abgebe. Und dass ich immer wieder sage: „Jesus, du bist mein Herr. Du weißt, was mir zu schaffen macht. Ich bitte dich: Sorge du für mich.“

Ich kann Ihnen nur Mut machen, das auszuprobieren. Machen Sie aus Ihren Sorgen ein Gebet.

Noch mal – Jesus sagt nicht: Das ist alles unwichtig, worum ihr euch sorgt. Er sagt: Das ist wichtig. Und deshalb will sich euer Vater im Himmel darum sorgen. Macht euch doch nicht so damit zu schaffen. Sorgt lieber dafür, dass ihr in einem lebendigen Kontakt, in einer tragfähigen Beziehung, in einem persönlichen Verhältnis zum himmlischen Vater bleibt. Dann werdet ihr die Erfahrung machen, die so viele Christenmenschen schon gemacht haben: Gott sorgt wunderbar für seine Leute. All das, was uns zu schaffen macht, all das was uns Sorgen macht, all das kann er schenken. Er kann Ruhe und Konzentration bei der Mathearbeit schenken. Er kann ein veröhnendes Gespräch mit der Kollegin herbeiführen. Er kann mitten in der Krankheit tiefen Frieden ins Herz einziehen lassen. Er kann Konflikte im Kirchenvorstand lösen. Er kann überraschende, aber gute Entscheidungen schenken. Er gibt Tag für Tag die Kraft, die Sie heute brauchen. *„Euer himmlischer Vater weiß, dass ihr des alles*

bedürft.“

Punkt eins der Tagesordnung lautet:
„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles andere zufallen.“

Ihr Lieben, das ist Gottes Zufallsprinzip. Bei Gott gibt es keinen Zufall. Außer diesem Einen: *„so wird euch das alles zufallen.“* Der himmlische Vater weiß, was wir brauchen. Und er lässt es uns zufallen. Wenn nur unsere erste Sorge ihm gilt und der Gemeinschaft mit ihm. Wenn nur unser erstes Trachten ihm gehört und seinem Reich. Wenn nur unser erster Tagesordnungspunkt heißt: *„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.“*

Wer das begriffen hat, der muss dann nicht mehr singen: „Guten Morgen, liebe Sorgen.“ Sondern der darf den Sorgen ein Schlaflied singen. ZB mit den Worten von Paul Gerhardt: „Auf, auf, gib deinem Schmerze und Sorgen gute Nacht. Lass fahren, was das Herze betrübt und traurig macht. Bist du doch nicht Regente, der alles führen soll. Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl.“

Amen